

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H., Calw. Rotationsdruck:
H. Döschner'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer:
H. D. Walter Eschmann. Angelernter: Alfred Schaffelke
Sämtliche in Calw. D. N. VI. 36. 3511. Geschäftsstelle: Altes
Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigenpreis gilt zur Zeit Preisliste 8.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
114 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste
Zeile 7 Pfg., Tagesbezug 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Amliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 209

Calw, Montag, 13. Juli 1936

3. Jahrgang

Eine neue Friedenstat des Führers

Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich

14. Berlin, 12. Juli

Während eine gewisse Auslandspresse gerade in den letzten Wochen den größten Eifer im Finden von lügerischen Verdächtigungen gegen den Friedenswillen des Deutschen Reiches und Volkes an den Tag legte, während in Oesterreich die immer unhaltbarer gewordenen Verhältnisse alle möglichen politischen Hasardeure anlockten, an dem schweren Schicksal des deutschen Stammes in Oesterreich ihre Geschäftstüchtigkeit zu versuchen, hat Adolf Hitler den Weg bereitet zur Normalisierung der seit mehr als drei Jahren gestörten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten und darüber hinaus nicht nur einen, vom deutschen Volke diesseits und jenseits der Jangrenze als untragbar empfundenen „Bruderzwist“ beseitigt, sondern darüber hinaus zur Entspannung der Lage in Europa, zur Sicherung des Friedens, einen entscheidenden Beitrag geleistet. Schon ist der Reiseverkehr zwischen den beiden Staaten wieder frei, die Frage der Nationalhymnen und der Hoheitszeichen geregelt, und in Wäldern werden wir die weiteren Folgen dieser grundsätzlichen Verständigung zwischen den beiden souveränen deutschen Staaten auch auf wirtschaftlichem Gebiete erfahren.

Mit dem Gefühl freudiger Erleichterung hat das deutsche Volk, haben aber auch in Rom und London und anderswo alle, die ehrlichen Friedenswillen besitzen, die Nachricht aufgenommen, die am Samstagabend Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender verkündete.

Schuschnigg kündigt Amnestie an

Zur gleichen Zeit gab im österreichischen Rundfunk Bundeskanzler Dr. Schuschnigg diese Vereinbarung bekannt und knüpfte daran eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Ich weiß, daß ich namens aller deutschen und einsichtigen Oesterreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiedertehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur in beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volk zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war. Ich will nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß haben und drüber das Bewußtsein von Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erweisen hat, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren hinwegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies kann hier und wird immer sein können, wenn hier wie dort der Wille besteht, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten hinweg das Wissen um ein großes Erbe liegt, weiter aber auch das Bewußtsein zum gleichen Kulturkreis.“ Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Amnestie nunmehr ebenso in aktuelle Nähe gerückt ist wie die neuerliche Aufforderung an alle Oesterreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen und auch an verantwortlichen Stellen an der politischen Willensbildung in Oesterreich teilzunehmen.

„Unsere beiden Staaten“, schloß Dr. Schuschnigg seine Ansprache, „möge das Abkommen durch Überbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung, sowie durch Wiederherstellung

Die amtliche Erklärung

„Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommuniqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute, Samstag, zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar: In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zusehen zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfältigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar, noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römerprotokolle von 1934 und deren Zusätze von 1936, sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näherbringen und somit jenen Zustand wieder schaffen, der zwischen Ländern gleicher Sprache und angestrichelter Fülle historischer Weggemeinsamkeiten als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß. Dies ist der ehrliche und hoffnungsfrohe Wunsch des Oesterreichers und zugleich der Wunsch an alle Landsleute in der Heimat, wie auch an alle Deutschen jenseits der staatlichen Grenzen Oesterreichs.“

Zwei neue Regierungsmitsglieder in Wien

Anschließend an die Rede des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Der Präsident des Kriegsarchivs, Staatsrat Laize-Horstenau, durch seine kriegsgeschichtlichen Arbeiten und durch Vorträge auch im Reich bekannt, wurde zum Minister ohne Geschäftsbereich, und der Kabinettschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär, der dem Bundeskanzler für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben ist, ernannt.

Der erste Eindruck in Rom

In der italienischen Hauptstadt ist die deutsch-österreichische Vereinbarung am Samstagabend bekannt und, wie von zuständiger Seite erklärt wird, mit Befriedigung aufgenommen worden, da sie geeignet erscheint, eine Entspannung in Europa zu erleichtern.

Freundliche Aufnahme in London

Infolge des Wochenendes, das in London schon am Freitagabend beginnt, fehlt es zunächst an jeder amtlichen Stellungnahme. Die Londoner Presse hat aber über die Vereinbarung in großer, zugleich aber

freundlicher Aufmachung berichtet, und dabei hervorgehoben, daß eine Habsburger-Wiedereinsetzung in Oesterreich durchaus unaktuell ist.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Der Abschluß des Abkommens, dessen Ziel es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wieder herzustellen, bietet mir willkommenen Gelegenheit, Euer Exzellenz als den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu begrüßen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Abkommens Oesterreich und dem Deutschen Reich zum Ruhm und damit dem ganzen deutschen Volk zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Euer Exzellenz darin einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Abkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen.“

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Die Grüße, die mir Euer Exzellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Abkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch das Jahrhundert lange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wieder hergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa.“

Werde Mitglied der NSV

Die Berliner Presse zu dem deutsch-österreichischen Abkommen

Berlin, 12. Juli.

Die Berliner Presse begrüßt das deutsch-österreichische Abkommen als ein Mittel zur Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage und gibt ihrer tiefen Befriedigung über die nunmehr aus dem Wege geräumten Mißverständnisse Ausdruck.

Der „V. B.“ bringt die Worte des Führers aus der großen Reichstagsrede vom 31. Mai 1935 in Erinnerung: „Deutschland hat weder die Absicht, noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Oesterreich etwa zu annektieren oder anzuschließen.“ Der Führer hat dies erklärt, so sagt das Blatt u. a. weiter, weil der Nationalsozialismus in seiner Politik keine auf Zwang beruhenden Gewalttätigkeiten schaffen will, sondern sich bemüht ist, daß die dauerhafte Befriedung Europas nur auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker möglich ist.

Das vorliegende Abkommen formuliert den Grundsatz des Reiches, die Souveränität Oesterreichs anzuerkennen und es dem österreichischen Brudervolk zu überlassen, wie es seine innerpolitischen Verhältnisse gestalten will. Wenn andererseits erklärt wird, daß die Wiener Regierung Oesterreichs politische Stellung in der Haltung eines deutschen Staates aufsaugt, so sehen wir in diesen beiden Feststellungen den tieferen Sinn des neuen Abkommens, daß das gleiche Blut auf beiden Seiten den gemeinsamen Weg finden muß und daß es an der Zeit war, mit dem Abbau der gegenseitigen Spannungsmomente zu beginnen. Das Deutsche Reich betrachtet es als einen Fortschritt, daß wiederum ein Problem auf Grund gegenseitiger Uebereinkunft zwischen den direkt beteiligten Staaten angepaßt ist, das von verschiedensten interessierten Kreisen gern zur Beunruhigung der europäischen Lage benutzt wurde. Daß dies in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, ist ein neuer Beitrag der nationalsozialistischen Politik zu dem großen Ziel, eine wirkliche Verständigung der Völker in Europa herbeizuführen.

Deutsche Indien-Expedition daheim!

München, 12. Juli

Am 8. Juli hat die deutsche Indien-Expedition Paul Fatzlmaier, die im vergangenen Herbst auf drei kleinen Auto-Union-DKW-Wagen die Ausreise antrat, an der Grenze bei Nagas zum ersten Male wieder deutschen Boden betreten. Nach dem Ergebnis des bisher ausgewerteten Materials dieser bedeutenden Richtbild-Expedition stellt sie sowohl für die deutsche Forschung wie auch für die deutsche Kraftfahrzeugindustrie einen beachtenswerten Erfolg dar.

In monatelanger Fahrt durchkreuzte die Wagenkolonne die weiten, sumpfigen Niederungen der nordindischen Dschungel, die nahezu undurchdringlichen tropischen Urwälder des südlichen Berglandes und auch eifige Regionen des Himalaja. Eines der denkwürdigsten Ereignisse bildete das Zusammenreffen mit der englischen Himalaja-Expedition in Darjeeling, wo Fatzlmaier außerdem Gelegenheit hatte, einem tapferen tibetanischen Bergführer der deutschen Nanga-Parbat-Expedition die diesem verliehene Auszeichnung zu überreichen. Mächtige Eingeborenenseite wurden miterlebt und in Bild und Film festgehalten, die herrliche indische Baukunst an erhabenen Tempeln und Grabmalen studiert. Immer wieder glückte den Indiensfahrern trotz Fiebers und anderen Gefahren auf ungetrübten Wegen und über brückenlose

London zum „guten Beispiel“

London, 12. Juli.

Die deutsch-österreichische Vereinbarung wird in der britischen Sonntagspresse nicht ganz einheitlich aufgenommen. Einige sind sich sämtlicher Blätter aber darin, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist.

„Sunday Times“, der bei der Bedeutung des Blattes (Sonntagsausgabe des „Daily Telegraph“) eine symptomatische Bedeutung beigemessen werden kann, begrüßt die Vereinbarung und würdigt sie vorbehaltlos. Unter der Überschrift „Der österreichisch-deutsche Pakt ein gutes Beispiel“ erklärt das Blatt u. a., das Übereinkommen sei zunächst einmal, äußerlich betrachtet, ein Akt kluger Staatsmannskunst. Jahre hindurch haben die gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern den Frieden Europas bedroht, jetzt sind sie wieder Freunde, und das neue Verhältnis ist offensichtlich ohne irgendwelche Opferung der Unabhängigkeit Österreichs hergestellt worden.

Europa ist lange geplagt gewesen durch internationale Rivalitäten und Mißstände. Wir sollten daher auch jedes Übereinkommen willkommen heißen, das Feinde in Freunde verwandelt. Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch zu seinem Abkommen mit Österreich und wir suchen hinter diesem nicht verbotene und finstere Beweggründe. Wenn man das Abkommen so hinnimmt, wie es äußerlich aussieht, macht man vielleicht aus ihm das Beste für Europa.

Der „Observer“ sagt in seiner Wochenschau, das Abkommen bedeute, daß es Deutschland gelungen sei, Österreichs Zustimmung zu einer Art politischer Solidarität zu erhalten, die auf einen „moralischen Anschluß“ hinauslaufe.

„Sunday Dispatch“ schreibt, der „Kompromiß über Österreich“ schaffe ein neues politisches Europa. Das erste Zeichen hierfür sei die Ablehnung Italiens, an der geplanten Locarno-Konferenz ohne Deutschland teilzunehmen. In seinem Beiratsartikel betont das Blatt weiter ausdrehend, man könne die Bedeutung der Vereinbarung zwischen Berlin und Wien kaum groß genug einschätzen. Es sei jetzt wichtig, daß Großbritannien alle Verpflichtungen löse, die es unbilligerweise in Gegnerschaft zu Deutschland und Italien brächte. Die deutsch-österreichische Vereinbarung enthalte keinerlei Gegnerschaft gegen Großbritannien.

England in 6 Wochen ausgehungert?

og. London, 12. Juli

Die Frage: „Ist Großbritannien Flotte allen Tagen gewachsen?“ beherrscht mehr denn je die britische Öffentlichkeit. Der erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, gab in Southampton, einem der Kriegshäfen Englands, beruhigende Erklärungen ab: Großbritannien wird eine ganz neue Flotte besitzen, die stark genug ist, überall und unter allen Umständen ihre Aufgabe zu erfüllen. Diese neue Flotte, so fügte er hinzu, ist eine Sache auf Leben und Tod für Großbritannien. Wenn einmal die britischen Seeverbindungswege abgeschnitten sind, würde die britische Industrie nur noch Stoffe für drei Monate zur Verfügung haben und innerhalb von sechs Wochen würde England ausgehungert sein.

Uebrigens erfährt man jetzt, daß Großbritannien im Flottenbauplan des laufenden Jahres auch den Bau von zwei Schlachtschiffen vorgesehen hat, die aber mit Rücksicht auf den zu Jahresende ablaufenden Washingtoner Flottenvertrag erst am 1. Jan. 1937 auf Stapel gelegt werden.

Der Kampf mit den Delleuten

Roman von Karl Rostert Kaytenau

Copyright by Prometheus-Verlag, Großbrennert 45

„Nein! Wir verlangen kein Geld!“ Die Stimme Rags wurde hart und befehlend: „Geld, Herr Jfferloh, spielt hier keine Rolle... nicht die mindeste... wir verlangen etwas anderes.“

„So sprechen Sie doch schon...“

„Wir verlangen, daß Sie Ihre Erfindung ausliefern!“

Jfferloh sprang auf und beugte sich über den Tisch gegen Rag.

„Sie verlangen...“

„Ja, das ist richtig, Herr Jfferloh! Wir wissen, daß Sie dem Benzinmotor Krieg angelegt haben... wir wissen, daß Sie Benzin durch Holz als Treibstoff ersetzen wollen! Wir wissen ferner, daß Sie daran denken, fremdes Öl überhaupt zu verdrängen! Wir wissen, daß Sie die Absicht haben, Deutschland unabhängig vom Öl als Treibstoff zu machen. Sie sind also unser Feind, Herr Jfferloh! Ist das richtig?“

Rage hatte Jfferloh seinen Grimm zurückgedrängt, jetzt aber brach er so jäh und ungezügelt los, daß Alexander Rag aufsprang und einen Schritt zur Tür machte.

„Ja, das ist richtig, ich will und werde das Benzin schlagen! Ja, ich werde das Öl als Treibstoff verdrängen! Ja, ich werde Deutschland unabhängig machen! Ja, und

Die Reichstagung der Deutschen Erzieher

Haus der Deutschen Erziehung eingeweiht

Bahrenth, 12. Juli.

Im Rahmen der Reichstagung des NSD, fand am Samstagabend in dem großen Versammlungssaal auf dem Festplatz ein Begrüßungsabend statt, der außerordentlich stark besucht war.

Reichswalter Wächter gedachte der Opfer der Bewegung. Insbesondere seines im Dienste am Volk dahingegangenen großen Vorgängers Hans Schimm und des im nationalsozialistischen Kampfe gefallenen Berufskameraden Dr. Günther Koss, denen zu Ehren sich der Fahnenwald neigte.

Reichswalter Wächter gab das Kommando zum Einzug der Fahnen in das Haus der deutschen Erziehung. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden sie in die hohe Weisshalle getragen.

Die Weisshalle des Hauses der deutschen Erziehung

Um 10.30 Uhr hatte Reichswalter Wächter mit den Ehrengästen in dem Mittelschiff der Halle unmittelbar vor dem Standbild der deutschen Mutter Platz genommen. Nach einleitenden Musikdarbietungen richtete Reichswalter Wächter „den ersten Gruß dieses Weisshalles

in Liebe, Dankbarkeit und Treue an den großen Erzieher aller Deutschen, den Führer“. In seiner Festrede führte Reichswalter Wächter u. a. aus:

Zweck und Ziel unserer Erziehungsorganisation: richten sich nach den Zielen der nationalsozialistischen Idee und ihrer Organisation, der Partei, so wie es der Führer festgelegt hat, „das von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig gesund, ordentlich und rein zu erhalten“. Indem wir uns zu diesem Ziele bekennen, legen wir zugleich ein Bekenntnis ab zur nationalsozialistischen Weltanschauung, der wir verfallen sind. Es gibt keine andere Macht auf dieser Welt, von der wir Befehle für unseren Dienst an der deutschen Jugend anzunehmen hätten oder willens wären, es zu tun. Nur der Führer allein und die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmen Ziele und Weg unserer Arbeit. Dieses Bekenntnis ist unser Gelöbnis.

Wer nicht bereit oder fähig ist, es offenen, reinen und warmen Herzens vor dem ganzen Volke abzulegen, soll unsere Reihen meiden. In diesem Hause solle das Gewissen der deutschen Erziehererschaft wohnen, das wach ist und nie zu fordern aufhört wird.

Italien u. Mittelmeerkonferenz

Rom, 12. Juli.

Die römische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Forderung nach Aufhebung der von England mit Griechenland, Südflawien und der Türkei abgeschlossenen Beistandsabmachungen. In einer redaktionellen Note erklärt „Tribuna“, der letzte Schritt für eine vorbereitende Klärung, den Italien vor Eröffnung der Prüfung einer umfassenden planmäßigen friedlichen Zusammenarbeit erwarten könne, sei die Aufhebung der Abmachungen mit den kleineren Flottenmächten, die von Italien nichts zu fürchten hätten, ja, im Gegenteil sogar den Wunsch nach Wiederherstellung der früheren Beziehungen hätten. Das Blatt will nicht daran zweifeln, daß dieses abschließende Ereignis bald eintreten werde, obgleich es nicht an Mandat und Gerichten fehle, monach England diese Flottenabspachen beibehalten wolle. Eine solche Absicht wäre, so sagt das Blatt, verwerflich, da man dieses Anhängsel nur mit dem höchst bedenklichen Risiko am Leben erhalten könne, den Beginn der Zusammenarbeit Italiens und damit des bestimmenden Faktors der neuen europäischen Richtlinien in Frage zu stellen.

„Gazzetta del Popolo“ stellt fest, daß bis zur Stunde von den zahlreichen Streitfragen im Zusammenhang mit dem abessinischen Problem nur zwei sich auf dem Wege der Lösung befinden: 1. die Abschaffung der Sühnemaßnahmen und 2. die Zurückberufung der englischen Flotte. Dagegen seien ungelöst: 1. Die Frage der Mittelmeerkonferenz, über die nur von Seiten Frankreichs eine klare Erklärung vorliegt; 2. die Frage der Stellung Italiens zum Völkerbunde, dem Abessinien noch immer angehört und 3. die Frage der Anerkennung der voll-

zogenen Einverleibung Abessinien durch Italien.

Ferner sei es nötig, sich mit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsstaaten näher zu befassen. Italien könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Frage seiner Handelsbeziehungen noch nicht geregelt sei. Infolge der Sanktionen sei es nicht möglich gewesen, die Konten glattzustellen, so daß eingefrorene Schulden und Guthaben bestehen. Italien, das durch den Völkerbund ungerechtfertigterweise verurteilt worden sei, müsse jetzt beim besten Willen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen in erster Linie an die Verteidigung seiner Währung denken. Es sei klar, daß Italien seine Schulden nur durch Warenlieferungen oder Dienstleistungen, nicht aber durch Barzahlungen abtragen könne.

Paris weiß wenigstens wo

Paris, 12. Juli.

Am Samstag nachmittag hat der französische Außenminister Delbos zunächst den Sowjetbotschafter Potemkin und anschließend den ständigen Völkerbundsvertreter Frankreichs, Paul-Boncour, empfangen. Paul-Boncour soll dabei mit der Vermittlung zwischen Großbritannien und Sowjetrußland auf der Meerengenkonferenz von Montreux beauftragt worden sein. Außerdem hat Delbos noch den französischen Botschafter in London, Corbin, empfangen, mit dem die bevorstehende Konferenz der Locarno-Resümee besprochen worden sein soll. Da die italienische Haltung noch immer unbekannt ist, steht nur fest, daß der Tagungs-ort Brüssel sein wird.

Frankreichs Ernte gefährdet

gl. Paris, 12. Juli.

Der Verband der französischen Landarbeiter hat ein förmliches Ultimatum an die Arbeitgeber gerichtet, in dem bis Dienstag die Annahme eines Kollektivvertrages gefordert wird; widrigenfalls die Landarbeiter in den Generalstreik treten würden. Macht die Gewerkschaftsleitung Ernst mit dieser Drohung, so ist die Vereinhaltung der Ernte gefährdet.

In Abignon haben die Streikenden versucht, die Kaufleute zum Schließen ihrer Geschäfte zu veranlassen. Bei diesen Zusammenstößen, die sich vor allem bei einem Umzug der Kaufleute abspielten, die gegen das Vorgehen der Streikenden protestierten, wurde ein Schaufenster geplündert. Die kommunistische Partei scheint, wie weiter berichtet wird, durch diese Zwischenfälle einigermaßen beunruhigt zu sein, denn sie veröffentlicht eine Erklärung, in der sie das Vorgehen der Streikenden berurteilt. Sie fordert ihre Anhänger auf, dafür zu sorgen, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen, da sie nur dazu beitragen würden, eine Spaltung zwischen dem Mittelstand und der Arbeiterklasse herbeizuführen. Die Einigkeit dieser beiden Klassen habe erst den Sieg der Volksfront ermöglicht.

Die Direktoren einer Großfleischerei in einem Vorort von Paris haben mit Gewalt die Streikenden, die seit einigen Tagen die Arbeitsplätze besetzt hielten, aus ihrer Fabrik entfernt.

Die Radikalsozialisten scheinen von den bisherigen Ergebnissen der Volksfront-Regierung immer weniger begeistert zu sein. Besonders scharf nimmt die „Coe Nouvelle“, das Blatt Herriots, gegen die sozialen Maßnahmen der Regierung Stellung. Die Regierung, so schreibt das Blatt, habe erklärt, mit der Wiederbelebung der Wirtschaft beginnen zu wollen, um sowohl die Lage des Haushaltes als auch die der Arbeiter zu bessern. Die ersten Maßnahmen, die sie ergriffen habe, brachten aber die Wirtschaft im Gegenteil in Gefahr und bedrohten sowohl die öffentlichen Finanzen als auch das Schicksal der Arbeiterklasse, der kleinen Arbeitgeber und Erzeuger und ebenso das der kleinen Kaufleute. Als unausbleibliche Folge dieser Maßnahmen laufe das Werk des sozialen Fortschritts, das man wahrnehmlich unter dem Druck der Ereignisse begonnen habe, gerade dem Ziel zuwider, das man sich gesteckt habe.

Die „Republique“ weist auf die Tätigkeit des marxistischen Gewerkschaftsverbandes hin und die Beunruhigung, die darüber in Regierungskreisen bestehe. Während die Politiker bemüht gewesen seien, auf ideellem und materiellem Wege die Verteidigung der demokratischen Freiheit und die Reformen vorzubereiten, die geeignet seien, das Land von den Übergriffen des Kapitalismus zu befreien, habe sich eine mächtige Bewegung durchgesetzt und aufgedrängt, die an Bedeutung das Werk der Politiker übertrafe. Hieraus ergebe sich die geheime Beunruhigung gegenüber den Wirren in den Fabriken. Es gebe heute nicht mehr die aus den Wahlen hervorgegangene Volksfront, sondern in erster Linie die gewerkschaftliche Bewegung, der gegenüber die politische Bewegung der Linken zu verblasen scheine. Der Gewerkschaftsführer Leon Jouhaux, der gestern bat, könne heute fordern. Man werde eines Tages vor einer Gewerkschaftsbewegung stehen, die sich nicht darauf beschränken werde, Reformen zu fordern, sondern für sich die Ehre in Anspruch nimmt, die wirtschaftliche Struktur umzuformen. Nur die Unwissenden würden dann überrascht sein.

„Ehe ich antworte, wünsche ich Ihre Bedingungen genau zu kennen!“

„Mittel! Deshalb bin ich hier! Hören Sie aufmerksam zu, Herr Jfferloh!“ Rag sprach mit Betonung und einer Ruhe, die Jfferloh fast rasend machte; er ballte die Fäuste am Tisch und zwang sich nieder.

„Sprechen Sie endlich! Ich höre!“

„Gut! Sie werden also die Konstruktionspläne Ihres Holzverbrennungsmotors, beziehungsweise Holzvergassungsmotors, oder wie immer Sie ihn nennen werden, uns ausfolgen! Sie werden ferner dem technischen Vertrauensmann der Gruppe, in deren Auftrag ich hier spreche, Gelegenheit geben, Ihren neuen Motor, oder besser gesagt, Ihren Wagen mit Holzgasstreifstoff, in Betrieb zu setzen! Selbstverständlich wird dieser Vertrauensmann das Recht haben, diesen Wagen gründlich zu untersuchen... beliebig lange und oft... fällt die Prüfung positiv aus, das heißt, ist Ihre Erfindung tatsächlich geeignet, dem Benzinmotor, dem Benzin als Treibstoff ersetzende Konkurrenz zu machen... gegenwärtig wissen wir dies noch nicht sicher... so verpflichten Sie, Doktor Georg Heinrich Jfferloh, sich dazu, diese Erfindung in das Eigentum der Personen zu übertragen, die Ihnen bekannt gegeben werden! Sie haben von dieser Stunde an jede Tätigkeit auf diesem Gebiete zu unterlassen... für alle Zeit, und zwar direkt und indirekt! Haben Sie mich verstanden?“

„Ja!“

„Für die Übertragung dieser Erfindung, deren Verwendung im Belieben jener Gruppe steht, die Sie erwerben wird, werden Sie entsprechend abgelöst!“ Alexander Rag stand auf und machte einen Schritt zum Schreibtisch. Und war er ermüdet?

Ihnen für den Fall, daß die Erfindung marktreif ist, eine Million Dollar zu bieten! Haben Sie verstanden?“

„Ja!“

„Gut! Diese Gruppe behält sich weiter vor, für den möglichen Fall, daß sie ihrerseits Ihre Erfindung dennoch verwertet, Ihre Kenntnisse in Anspruch zu nehmen und Sie, Herr Doktor Jfferloh, zur Mitarbeit heranzuziehen! Und zwar gegen ein Honorar, dessen Höhe Sie zu bestimmen haben werden! Haben Sie mich verstanden?“

„Ja!“

Alexander Rag hob die Stimme.

„Für den Fall, daß Sie die Bedingungen jener Gruppe erfüllen, ist Ihre Tochter frei! Sie wird bis jetzt durchaus als Dame behandelt! Schlagen Sie ein, und Sie werden Ihre Tochter wiedersehen!“ Er neigte sich etwas gegen Jfferloh vor. „Haben Sie mich verstanden?“

„Ja!“

„Und welche Antwort kann ich jener Gruppe bringen?“

Georg Heinrich Jfferloh stand ganz langsam, schwer, auf. So, als wäre er lange, sehr lange krank gewesen, als müsse er erst wieder lernen, aufzustehen.

Dann ging er auf Alexander Rag zu, der sich vor der Blässe des Gesichtes, den unruhig leuchtenden Augen erschreckt etwas zurückzog und eine Hand in die Tasche steckte, als suche er dort etwas.

Ganz knapp vor dem Manne, der es wagte, ihm Bedingungen zu stellen, die so unerhört und schamlos waren, daß man sie kaum fassen konnte, blieb Jfferloh stehen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Das Urteil

we. — Das war schon vor 3 Wochen. Im Heuet. Ich hatte mich an einen goldenen Wiesenrand gestellt mit klingender Sense. Der Altbauer schärfte es mir mit dem Wetzstein, den er aus seinem Kumpfe nahm, dieses lange, leicht gebogene graue Messer mit dem langen Stiel. Dann neigte er sich über sein eigenes, schlug voll hinein in das feuchte Gras.

Hinter ihm hatte ich mich aufgestellt und mühte mich mit den Gräsern ab. Sie wollten mir beim Schneiden nicht so recht zusammengehen, die Gräser. Auch hatte ich immer etwas frische Erde an dem breiten Messer kleben. Beim Altbauer war das nie so. Und die Gräser standen mir immer da hinaus und dort hinweg.

Wir waren fast ganz allein in den weiten Wiesen. Nur manchmal zeigte uns die glühende Sonne, wenn sie die Nebel durchschnitt, daß auch drüben am andern Hügel Menschen waren, mit den Sensen in die Wiese schlugen oder auch mit den Pflügen die Erde umstülpten. Später schien diese ungeheure, glührote Sonne mächtig über uns her, kündete Mittag, machte mich durstig und müde.

Auf den borstigen Stoppeln, dort wo der Rasen mit dem Aehrenfeld zusammengeht, saßen wir und aßen unser Brot. Dann und wann trieb uns ein vorüberfahrender Omnibus heißen Staub von der Straße entgegen. Ich hielt die Hände vor die Augen und bog mich hintenüber, der Wiese zu. Der Altbauer machte das nicht und aß ruhig weiter.

Wir redeten nichts. Wir aßen nur und ruhten eine Weile. Ich entdeckte hüpfende Heuschrecken und wurde ihr Spielgefelle. Ich ließ sie immer über meine schweren Stiefel schnellen, weil ich sah, daß sie das gerne machten. Dann sagte der Bauer, daß bald der Leiterfarren und die andern kämen, um das Grünfutter aufzuladen und in die Scheune zu bringen.

Als es dunkel wurde und das Gras schon kühl und feucht auf der nackten Wiese, hatten wir geschafft. Die andern sind schon wieder ins Dorf gegangen. Der Altbauer und ich sind auf dem Felde geblieben, um das „Geschirr“ zusammenzuräumen und die letzte Ordnung zu befehlen. Ich war froh darüber und sah voll Stolz über die leere Wiese. Der Hausvater aber wuschte sich den Schweiß von der Stirne, stützte sich mit der Hand und dem Kinn auf die Sense und atmete schwer. Als er so eine Weile geruht hatte, das Gesicht gegen den Himmel gewendet, sagte er leise: „Schön ist es gestanden, das Gras, schön. Und gut darf es jetzt immer in die Scheune.“

Betroffen blickte ich in das alte sonnenverbrannte Gesicht. „Wie meint Ihr das, Bauer?“, fragte ich. — Da redete er sich langsam, atmete tief auf. Die Luft war wie eine weiche, betäubende Last. Der aufziehende Sternenhimmel funkelte fast heftig. Wir gingen langsam heimwärts, froh und still, beglänzt von der Sonne und der Arbeit.

Nun können Worte manchmal sein wie Balsam, wie ein stilles Glücksgefühl, das leise zu einem kommt und Wohnung aufschlägt — wenn Menschen zu einander Gutes sagen.

Der Altbauer blieb fast stehen: „Wenns nicht anders gekommen wäre, hätten sie mir die Wiesen und die Acker geholt — die alten Acker. Aber es ist Einer gekommen, der ein Altingesessener ist, der alten Brauch und alte Wirtschaft halten will, weil unsere Acker und Wiesen auch die alten bleiben und sich nach unsrem Sommer und Winter richten und nicht wie anderswo das Wetter ist.“ Konnte man schöner Urteile fällen? — Ich ging stumm neben ihm her ins nächtliche Dorf zurück.

Calwer Standesnachrichten

Geburten: 1. Juni: Brigitte Berta Christa, T. der Hilfsarbeiterseheleute Wilh. Probst; 1. Juni: Gerda Hannemarie, T. der Elektromonteursseheleute Jakob Böcher in Bad Teinach; 6. Juni: Walter, S. der Stellwerkschlosserseheleute Eugen Maft; 13. Juni: Gertrud, T. der Maurerseheleute Karl Knoebel; 16. Juni: Albrecht, S. der Bäckermeistersseheleute Otto Schmidt; 18. Juni: Elisabeth Pauline Annellese, T. der Schriftfegersseheleute Hans Burkhardt; 21. Juni: Ruth Elise Martha, T. der Kaufmannseheleute Erwin Theurer in Unterreichenbach; 29. Juni: Hans-Joachim, S. der Bau-Jng.-Seheleute Ludwig Eberhard; 29. Juni: Gertrud Luise Mina, T. der Feuerschlechte Wilh. Sattler in Deckenpfronn.

Heiraten: 13. Juni: Kurt Meiling, Schriftfeger in Calw, und Eugenie Weising, Hausfrau von Calw; 27. Juni: Gg. Gantzhorn, Hilfsarbeiter von Stammheim, und Josephine Fischer, Hausgehilfin in Calw.

Storbefälle: 1. Juni: Albert Lange, led. Feuerschlechte von Greifswald, 32 J. alt; 14. Juni: Anna Hertfort, Bäckermeistersseheleute von Schramberg, 51 J. alt; 25. Juni: Emil Strecker, verh. Zeichner von Neuenbürg, 44 J. alt; 29. Juni: Wilh. Huber, led. Wecker von Worbachheim, 25 J. alt.

Alteingesessene Bauerngeschlechter im Kreis Calw wurden geehrt

Alteingesessenen Bauerngeschlechtern endlich die ihnen zukommende Würde zu verleihen, ihnen den gebührenden Platz in der Geschichte Deutschlands einzuräumen, sie zu ehren, war der Sinn dieses 2. gestrigen Bauern-ehrentags in Ingelfingen. Nicht weniger wie 225 würdt. Bauerngeschlechter wurden geehrt. Und unter ihnen befindet sich eine kleine Anzahl Bauerngeschlechter aus dem Kreise Calw, alteingesessene Bauerngeschlechter, die gestern in die Ehrenliste eingetragen wurden und den Ehrenschild der Landesbauernschaft Württemberg erhielten.

Ihre Namen sind:

1632: Volz, Georg, Hünerberg Gde. Vergotte
1645: Rau, Christian, Liebelsberg
1679: Braun, Georg, Liebelsberg

Generalarbeitsführer Decker kommt nach Württemberg

Er besucht die hiesige Truppführerschule

Wie wir soeben erfahren, wird Generalarbeitsführer Dr. Decker, M. d. R., der Inspektor für das Erziehungs- und Ausbildungswesen in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, vom 14. bis 16. Juli 1936 im Bereich des Arbeitsganges XXVI Württemberg weilen. Generalarbeitsführer Dr. Decker wird die Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes in Calw besuchen und außerdem an einer Tagung sämtlicher Arbeitsdienstführer des Ganges Württemberg, die von Oberstarbeitsführer Müller, dem Führer dieses Ganges, nach Freudenstadt einberufen wurde, teilnehmen.

Im Verlauf der Tagung wird der Inspektor zu den Arbeitsdienstführern über die politische Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes sprechen.

Aus Anlaß dieses Besuches wird am 15. Juli in Freudenstadt ein „Tag des Arbeitsdienstes“ durchgeführt. Der Reichsarbeitsdienst wird mit 1200 Arbeitsmännern aufmarschieren. Die Paradeaufstellung erfolgt um 12 Uhr auf dem Turnhallenplatz in Freudenstadt. Nach der Besichtigung der angetretenen Abteilungen wird Generalarbeitsführer Dr. Decker das Wort an die Arbeitsmänner richten.

„Schwaben im Ausland“

Am Samstagabend hatte die Ortsgruppe Girsau der NSDAP ihre sämtlichen Mitglieder ins Kurhotel geladen zu einem Vortrag, den Oberlehrer Bader, Ortsvertrauensmann des NSD, über „Schwaben im Ausland“ hielt.

Von jeher ist dem Schwaben die Wanderlust im Blut gelegen. Kein Wunder, daß die Sage einen Schwaben mit Kolumbus zusammen Amerita entdecken und dann dort einen Landsmann finden läßt! Aber ebenso stark lebt im Schwaben das Festhalten an der väterlichen Art und Sitte, so daß in allen Weltteilen, im Banat, in Rußland, in Amerika, nach Jahrhunderten noch die schwäbischen Einwanderer nicht im Gesamtvolk untergegangen sind, sondern ihre schwäbischen Brände, ihre heimatische Tracht und Sprache beibehalten haben.

Furchtbar schwer war für viele der Anfang. Als durch die Misere im Jahre 1816 der Hunger im Schwabenland Einzug hielt, wanderten innerhalb kurzer Zeit 9000 Menschen aus. Anstehende Fieberkrankheiten brachen unterwegs aus, die in 24 Tagen 1200 Auswanderer dahintrafen, knapp die Hälfte erreichte Odesa, und auch dort erzählten Mafengräber von vielen, die sterben mußten, ehe sie das Land ihrer Bestimmung erreicht hatten. Die Uebriggebliebenen aber schufen mit großem Fleiß und unerhörter Zähigkeit eine Heimat für sich und ihre Nachkommen.

Und wo Schwaben hinkamen, da haben sie ihren Mann gestanden. Eine lange Reihe

Mitgliederversammlung des Turnvereins Simmohheim

Am Freitagabend hielt der Turnverein im „Adler“ eine Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt die Besprechung des Kreisturnfestes in Calw stand. Vereinsleiter Müller gab Aufschluß über den Stand der Vorbereitungen zum Fest und lud zu zahlreichem Besuch desselben ein. Auch

1697: Reutshaler-Böcher, Joh. Georg, „Martinsdorf“, Schmied

1697: Volz, Georg, Liebelsberg

1715: Hanselmann, Karl, Liebelsberg.

(Jahreszahl = Jahr d. ältest. Hofnachweises.)

Von der Post

Ursprungszeugnisse zu Postpaketen nach Chile. Von jetzt an bedarf es der Beifügung von Ursprungszeugnissen für deutsche Postpakete nach Chile nicht mehr.

Wie wird das Wetter?

Herausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Die Zufuhr maritimer Luftmassen dauert an, so daß unser Wetter auch weiterhin recht unbeständig bleiben wird.

Vorausichtige Witterung: Fortdauer des unbeständigen Westweters. Weitere Regenfälle. Mäßig warm, zeitweise lebhaft südwestliche bis westliche Winde.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

HJ. IV., B.M., J.M.

BdM. i. d. HJ., Ringpresse- u. Propaganda-Stelle II/126. Jede Standortführerin meldet bis spätestens 16. ds. Mts. an die Ringpresse-Stelle II/126 Helene Greiner, Girsau (Klosterhof), wieviel Mädel ihres Standortes die Zeitschrift „Das deutsche Mädel“ beziehen und auf welche Weise es bezogen wird, ob durch die Post oder direkt vom Verlag oder sonstwie. — Betr. Untergangsportfest: Alle Schaukästen sind auf unser Untergangsportfest einzustellen!

Mädelring II/126. Die Meldung über körperlich Behinderte ist sofort an den Ring zu senden. — Ich bitte um Zufendung der Berichte über Brauchtum und Sitten, wo keine Berichte gemacht werden konnten, ist postwendend Fehlmeldung zu machen. Die Ringführerin.

Vom Kreisturnfest

Wie wir von zuständiger Seite hören, hat die Festleitung des Kreisturnfestes ein Abzeichen prägen lassen, das anfangs dieser Woche durch die Hitlerjugend des Standortes Calw zum Preise von 20 Pfg. einschl. Programm zum Verkaufe gelangt. Dasselbe berechtigt zum freien Eintritt zu den Vorführungen am Samstag nachmittag. Für die Vorführungen am Sonntag vormittag ist bei Besitz des Abzeichens ein Zuschlag von 60 Pfg. und für nachmittags ein solcher von 40 Pfg. einschl. Sportgroßchen zu entrichten. Die morgens gelöste Eintrittskarte gilt für den ganzen Sonntag.

Girsau, 13. Juli. Ein Sonderzug brachte am Samstag vormittag die ersten NSD.-Fahrer nach Girsau. Sie kamen teils aus der Gegend von Bremen, teils aus Hannover und man sah ihnen wohl an, daß sie eine lange Reise — teilweise bis zu 30 Stunden — hinter sich hatten. Doch schon am Bahnhof begrüßten die Wälder und verfehlten viele gleich in helles Entzücken. Nachmittags schien auch schon die letzte Reisemüdigkeit verfliegen. Gruppenweise machten die Gäste ihre ersten Entdeckungsfahrten durch Girsau, und man sah es den frohen Gesichtern an, wie gut es ihnen gefiel. Weit hingebreitete, flache Landschaften sind sie gewöhnt, und staunend sahen sie sich im bergumflossenen Nagoldtal. Einer mußte zwar seinem Kameraden die betrübliche Entdeckung mitteilen, daß Girsau ja nicht einmal Lichtspiele habe, doch wird diese kleine Enttäuschung bald verschwunden sein, denn Girsau will seinen Gästen mehr bieten als nur flüchtige Unterhaltung, neue Kraft und Frische und die bleibende Freude, ein schönes Stück deutscher Heimat kennen und lieben zu lernen.

Langenbrand, 12. Juli. Auf der Langenbrand Höhe wurde kürzlich ein 71 Meter hoher hölzerner Turm fertiggestellt, der jedoch nicht als Aussichtsturm dient, sondern der Landesvermessung vorbehalten bleibt.

Ehhausen, 12. Juli. Hier verunglückte eine 54jährige Frau beim Brenneiselfahren durch Brechen eines morschen Brettes auf der Kirchhofmauer und stürzte 2 Meter tief ab. Sie war bewußtlos und trug eine ernste Rückenmarkverletzung davon, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Jeder Pimpf ins Jungbannlager

Darüber ist sich wohl jedes einig, daß die heutigen Jungen im Pimpfenalter sich zu allen Dingen des Lebens wesentlich anders einstellen, und neue Inhalte ihm abzufinden suchen. Das Ferienverbumeln im alten Sinn a. B. kennen sie überhaupt nicht mehr. Es drängt sie impulsiv nach Erleben, zum Handeln, sich beschäftigen. Selbst in den Ferien. Und wer seinen Ferienjungen beobachtet, sieht ihn am glücklichsten eigentlich in der Gemeinschaft seiner Kameraden, wo er sich selbst gehört. Können wir unsern Jungen dieses Glück der Kameradschaft, gerade weil wir selbst erkannt haben, wie wenig es uns in unserer eigenen Jugend beschieden gewesen, uns einsam auf uns selbst gestellt.

Das Deutsche Jungvolk hat sich zum Ziel gesetzt, den Jungen auch in ihren Sommerferien etwas ihrer Art und Vorliebe gemäßen zu vermitteln. Was könnte dies anders sein als solch ein herrliches Sommerlager, eine richtige Zeltstadt mit eigener Verwaltung und eigenen Befehlen. Was wir erwachsenen uns in unserer Jugend „kühnlich“ erträumt, unsern Pimpfenjungen erfüllt sich als schönste Wirklichkeit.

Der Jungbann Schwarzwald 128 erbaut sich eine solche Zeltstadt auf Geroltsbad bei Böhringen im Kreis Sulz a. N. 60 geräumige Spitzzelte erheben sich dort auf einer prächtigen Berghöhe mit einem einzigartigen Rundblick auf die ganze Umgegend, die das Auge trunken macht von der Schönheit der Landschaft. Am Mittwoch hat sich das von jedem Stamm mit 1-2 Kameraden besetzte Aufbaumkommando an die Arbeit gemacht, die Pimpfenstadt zu erstellen. Bis 15. Juli soll sie

der hiesige Verein beteiligt sich mit etlichen Aktiven und Böglingen und stellt Kampfrichter. — Bei den Kreispielen der Klasse B im Faustball nahm die Faustballmannschaft des Vereins mit Erfolg teil. Für September ist beabsichtigt, auf dem hiesigen Sportplatz einen Spieltag zu veranstalten, wozu die Vereine des Kreises und der Nachbarkreise eingeladen werden sollen.

fertig sein, denn da wollen schon die ersten Zweihundertfünftzig, die in dieser Stärke durchschnittlich die Zellstadt bevölkern, ihren Einzug halten. In zwei ganzwöchigen, hauptsächlich der Stadtjugend dienenden und neun halbwöchigen, vorzugsweise der Landjugend zugeordneten Lagern werden während sieben Wochen bis 31. August rund 2800 Pimpfe aus 7 Schwarzwaldkreisen hier Lager beziehen.

Von unserem Stamm II, Kreis Calw, sind 125 Pimpfe vom 9. August bis 16. August dem Jungbannlager vorgemerkt. Sie sind mit 125 Pimpfen vom Kr. Neuenbürg (Stamm III) aufgenommen; beim zweiten Mal vom 19. bis 23. August stellt der Kreis Calw 275 Pimpfe.



Dort sollst Du den Kindern Freizeitecken geben! Hilfswerk Mutter und Kind.

Die einwöchigen Lagerkosten sind 8.50 RM., die halbwöchigen Lagerkosten 4.80 RM. Die Anmeldung erfolgt über den Fähnleinführer mit besonderem Anmeldeformular, die Anfahrt zum Lager am zweckmäßigsten mit Fahrrad. Der nächste Bahnhof ist Sulz a. N.

Die Pimpfenzeltstadt hat natürlich auch ihre eigenen Küchen (Bitte sehr: zwei Feldküchen!) und ihre eigenen Köche. Der Jungbannführer hat sich hierfür sehr bemüht, die Augen ausgesucht und die Spürnasen verbrannt, so war er in seinem Entdeckereifer hinter den besten Köchen für seine Pimpfe her. Er weiß, was Pimpfen besonders gut schmeckt und wohlbekommt und Mütter gut tun. Wenns regnet oder sonst nicht gerade einladend aussieht draußen, ist alles in Unterfunktsbaracken beisammen. Also auch da braucht's keine Sorge.

Weite Wiesenflächen, ein famoser Sportplatz, Schießgelegenheit, ein Schatten- und wetterschutzpendendes Waldstück, ein munterer Bach in nächster Nähe, der gestaut wird und eine pfundige Badeschlange abgibt, bieten tausend Bewegungs- und Sportmöglichkeiten. So viele Jungen in einer Zellstadt brauchen natürlich auch ihren eigenen ärztlichen Freund und Helfer. Ein Medizinstudent von Tübingen hat sich für die ganze Zeit zur Verfügung gestellt und wird in seinem Bereitschaftsdienst durch den 2maligen wöchentlichen Besuch des Lagerarztes unterstützt. So ist eine dauernde ärztliche Überwachung und Betreuung gewährleistet.

Man könnte hier noch allerlei plaudern über den Betrieb selbst, über die originelle Freizeitgestaltung des Jungvolks, in der sich Spiel und Sport mit Dienst und Erholung in bunter Abwechslung folgen; aber warum soll man Ferienfreunden schon vorher verraten? Manche Pfundscheide wird erst noch geboren werden. Pimpfe sind ja bekanntlich an erfinderischen Plänen nie verlegen. Und dann — Pimpfe denken doch an alles, auch wenn sie manchmal noch so vergehtlich scheinen — sind ja auch besonders Elternfahrten ins Jungbannlager geplant, die in jedem Dazwischen mit 1 bis 2 Omnibussen aufgestellt werden sollen, deren Organisation in die Hände der Stammsführer gelegt ist. Viele Eltern werden sich überzeugen wollen, wie ihr Junge im Jungbannlager lebt und sich wohlfühlt und wie der ganze Betrieb überhaupt ist.

Eltern! Ihr seht, wie das nun ist mit dem Jungbannlager, von dem euer Junge, euer Pimpf schon geschwärmt und erzählt hat. Ihr könnt ihn wirklich sorgenlos dafür anmelden. Die Teilnahmeerlaubnis wird jeden rechten Pimpfen glücklich machen.

Gautagung der Behörden-Techniker Stuttgart, 12. Juli.

Die Gautagung der Behörden-Techniker im Gau Württemberg-Hohenzollern wurde am Sonntag vormittag mit fünf Fachtagungen, in denen führende Männer der Behörden-Techniker, die zurzeit die dringlichsten Fachfragen behandelten, fortgesetzt. Die Leitung hatte in der Fachrichtung Hochbau, Tiefbau, Straßenbau und Wasserbau Baurat Scheuerle-Stuttgart, in der Fachrichtung Eisenbahnbau, Reichsbahnoberrat Gnjinger-Stuttgart, in der Fachrichtung Technische Werke und Betriebe Betriebsinspektor Lamparter-Neutlingen-Bödingen, in der Fachrichtung Vermessungs- und Katasterwesen Oberlandmesser Kient-Stuttgart und in der Fachrichtung Garten- und Obstbau Stadtbau-meister Bauer-Stuttgart.

Zu der gemeinsamen Großkundgebung versammelten sich alle Techniker des öffentlichen Dienstes im Festsaal der Riederhalle. Als Gäste waren Präsident Bauer vom Innenministerium, Präsident Kunz vom Finanzministerium, Standartenführer Rohrbach vom Gauamt für Tech-

nik, Arbeitsführer Rast, ferner zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden anwesend. Der technische Gauobmann des Ausschusses für Beamte des Technischen Dienstes im Reichsbund der Deutschen Beamten, Pg. Rast, eröffnete die Kundgebung.

In einer einstündigen packenden Rede sprach sodann der

Stellv. Gauleiter Schmidt

über die geschichtliche Bedeutung des Nationalsozialismus. Er betonte einleitend, daß die nationalsozialistische Bewegung von jedem, der ein öffentliches Amt innehat, erwartet, daß er die geschichtliche Notwendigkeit des Nationalsozialismus erkennt. Unsere heutige Aufgabe besteht in der Verwirklichung der Erkenntnis, daß eine Gemeinschaft von Menschen nur auf blutmächtiger Grundlage möglich ist. Zu der Aufgabe im Innern, nämlich der Gemeinschaftsvollendung, gehört in erster Linie die Herstellung der Brotgemeinschaft. Brotgemeinschaft und Brotgemeinschaft sind aufs engste verbunden. Die nationalsozialistische Staatsführung ist bemüht, das Niveau des Arbeiters auf jede Weise zu heben und wird in nächster Zeit dem Arbeiter besonders auf dem Wohngebiet Erleichterung schaffen. Wir wollen, so schloß der stellv. Gauleiter Schmidt seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen, daß jeder Deutsche froh und freudig seine Arbeit verrichtet. Wenn wir diese inneren Kräfte mobilisieren, dann gestalten wir eine neue deutsche Zukunft für ein Jahrtausend.

Aufmarsch der SA-Standarte 120

Am 12. Juli, 2200 braune Kämpfer der SA-Standarte 120 aus den Kreisen Ulm, Laupheim, Gisingen, Blaubeuren, Heidenheim und Neresheim waren am Samstag und Sonntag in dem festlich mit Fahnen geschmückten Ulm zum großen Aufmarsch aufgemarschiert. Infolge des schlechten Wetters konnten die geplanten Manöver auf dem Exerzierplatz Friedrichsau nicht bezogen werden. Die Unterkunft mußte in Quartieren erfolgen.

Am Sonntag morgen stellte sich die Standarte unter Führung von Standartenführer Röhrer in zwei wichtigen Blocks auf dem reichbesagten, von Tausenden von Volksgenossen umsäumten Münsterplatz auf. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich Kreisleiter Gauinspektor Maier, Polizeidirektor Dreher, Landgerichtspräsident Rost als Vertreter sämtlicher Reichsbehörden, Brigadeführer Schwäble als Vertreter der Stadt Ulm, mehrere Vertreter der Wehrmacht, General a. D. v. Maur, Landesverbandsführer des Deutschen Reichskriegsbundes, und die Witwe des im Dienst der Bewegung verunglückten ersten Führers der Standarte 120, Heinrich Jörg, mit ihren Kindern. Von der SA-Gruppe Südwest war Stabsführer Pleisch mit seinem Adjutanten erschienen.

Nach Meldung der Standarte an den Führer der SA-Brigade 56, Brigadeführer Gaagemeier, hieß Standartenführer

Ein herrliches Gemeinschaftserlebnis!

Hochstimmung herrschte beim Stuttgarter Pressefest

Stuttgart, 12. Juli

HB. Wenn es in Stuttgart noch Hähne geben würde, dann hätten diese bestimmt schon lange ihren Morgengruß zum Himmel geschickt, als am Sonntag morgen die letzten Pressefest-Besucher nach Hause wanderten. Dieses groß angekündigte Pressefest hat also nunmehr stattgefunden, und wenn auch die Samstagnacht etwas reichlich kühl war, so tat das der allgemeinen Gaudi keine Einbuße. Der Stuttgarter Stadtgarten, der in ein Meer von Licht und Blumen verwandelt war, gab den stimmungsvollen Rahmen ab, einige Nummern des Stadtgarten-Varietés und des Staatstheater-Balletts gaben diesem Rahmen den leuchtenden Kern und die hellen Farben der schwarz- und blondgelockten Feen vervollständigten dieses Bild. Im übrigen war Tanz Trumpf, im Garten, im Saal und im Weinhaus am See, überall drehten sich die Paare, und als der Regus Regesti zusammen mit Herrn Litwinow und dem „verbündeten Friedensengel“ aus Genf auf der Bühne aufmarschierten, und als dann Haile Selassie mit bewegter Stimme ausrief: „Addis Abeba, Harar und Naenen“ und aus dem Hintergrund eine Stimme ertönte: „Sanktionen“, da rasste das Publikum vor Begeisterung. Und dann kam Cohn, der Repräsentant der jüdischen Weltpresse und zum Schluß der deutsche Journalist, der diesen ganzen Spul hinweglegte mit seinen Worten: „Laßt sie in Genf raspieln und hupeln — wir schaffen's.“ Auf leisen Sohlen schwebten dann buntegekleidete Mädchen über die Bühne und verließen diesem deutschen Friedens- und Arbeitswillen symbolhaften Ausdruck.

Wenn wir dieses Pressefest rückwärtig betrachten, so müssen wir vor allem daran erinnern, welch unheimliche Arbeit zur Vorbereitung und Durchführung dieses Festes nötig war. Wir möchten deshalb an dieser Stelle dem Leiter des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband der deutschen Presse, Hauptschriftleiter Overhoff, und seinem Mitarbeiter, Schriftleiter Meyer-Stehle, unseren Dank aussprechen. Der Erfolg des diesjährigen Pressefestes bürgt dafür, daß auch in den kommenden Jahren der Ruf der Presse zu ihrem Fest allüberall mit Freude aufgenommen wird, denn es war zweifellos ein herrliches Gemeinschaftserlebnis.

Röhrer die zum erstenmal in Ulm auftretende Standarte willkommen. Als Vertreter der Bewegung rief Kreisleiter Gauinspektor Maier den SA-Männern ins Gedächtnis zurück, daß die Stadt Ulm bereits zu den Hochburgen des Nationalsozialismus gezählt habe, als in anderen Teilen des Landes noch um die ersten Anhänger gerungen wurde. Die Feier fand ihren Ausklang durch einen tadellosen Vorbeimarsch der Standarte vor Brigadeführer Gaagemeier.

Calw, 11. Juli 1936.

Dankfagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die ich bei dem Tode meines lieben Vaters

Fritz Junginger

Bauschreiner i. R.

erfahren durfte, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, als auch für die Kranzniederlegungen und ehrenvollen Nachrufe seitens der hiesigen Krieger- und Stuttgarter Pionier-Kameradschaft sage ich meinen herzlichsten Dank.

Fritz Junginger, techn. Reichsbahninspektor.

Calw, den 13. Juli 1936

Dankfagung

Beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Marie Dürr

geb. Zeeb



sagen wir all denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten und erquickten, unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte sowie der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, ferner allen denen die ihr das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Calw, den 13. Juli 1936.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter

Luise Dierlamm Witwe

besonders für die trostreichen Worte des Herrn Dekan und der Herren Ehrenträger, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Frau Holle

müht sich vergeblich

Wie sie auch schüttelt, keine Federn kommen heraus. Ja — Betten von uns sind aus festem, kräftigen Inlett und mit doppelter, feinstichiger Naht versehen. Vor dem Füllen wird alles gut bestrichen. Da fliegen beim Bettenmachen keine Federn im Zimmer umher. Inletts u. Sarchent von uns sind unübertroffen leicht, luft-, wasch- und schweißecht. Und die Füllung? Ob weiche Daunen oder elastische Federn, wir sagen Ihnen, was für Ihre Zwecke das Richtige ist.

Paul Räuchle, am Markt, Calw

Von Privathand werden von sol. Geschäftsmann auf etwa 6 Monate

RM. 2000.—

gegen gute Sicherheit und hohe Provision gesucht.

Offerten unter F. M. 209 an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Sch Suche laufend größere Posten edsten

Schwarzwälder Blütenschleuder

sowie Tannenbienenhonig gegen sofortige Kasse.

H. Schneider, Berlin D. 17.

Fruchtstraße 59

Dentist Greiner

bis 26. Juli verreist

Sie finden

alles, was Sie suchen, wenn Sie stets die Kleinen Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ dem amtlichen Kreisblatt, beachten.

Klavierslimmer!

Unser Techniker Herr Oskar Köpfer ist ab Montag, den 18. Juli in Calw und Umgebung.

Weitere Aufträge erbitten wir an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schiedmayer,

Pianosortefabrik,

Stuttgart, Eckhaus 12 Neckarstr.

NS. Zum Schutze des Publikums vor Unberufenen tragen unsere Techniker stets einen schriftlichen Ausweis bei sich.

Lüchtiger, zuverlässiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei

Walter Dingler, Calw

Zähes Festhalten am eigenen Heimatblatt

beweist Charakter, beweist Heimatliebe, beweist mannhafte Haltung

Marmorierte Haare!

Ja das gibts! Und zwar wenn das Färben nicht mit der richtigen Erfahrung vorgenommen wurde. Kommen Sie zu **Odernatt**, dann erleben Sie keine Enttäuschung.

Kleine Anzeigen

In der „Schwarzwald-Wacht“ haben den Wert, daß sie gelesen und beachtet werden. Tausende Interessenten in Stadt und Land beachten regelmäßig diesen Anzeigenteil, weil er täglich Wissenswertes und Angebote bringt die Vorteile bieten.



Selbst ist der Mann!... **FUSSBODEN-FARBEN** und Lacke stets äußerst günstig bei

Drogerie Bernsdorff